

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 35=55 (1889)

Heft: 41

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

welches zur Zeit nicht weniger als 49 Bataillone Infanterie zählt, also die Stärke eines gewöhnlichen Armeekorps weit übersteigt. Da dasselbe an Feld-Artillerie heute nur den geringen Bestand von 2 Regimentern zu je 9 Batterien hat, so bedürfte dasselbe einer erheblichen Vermehrung, wozu die gebildeten dritten Abtheilungen der älteren Feld-Artillerie-Regimenter ein geeignetes Mittel bieten. Es bedürfte dann noch der Bildung der Stäbe von einem Armeekorps, einer Infanterie-Division, einer Infanterie-, wie einer Feld-Artillerie-Brigade. An Kavallerie besitzt das XV. Armeekorps eine Kavallerie-Division, an deren Theilung nicht gedacht werden darf. Das neue XVI. Armeekorps müsste also auf andere Weise mit Kavallerie ausgestattet werden. An Pionierbataillonen bestehen beim XV. Armeekorps bereits zwei, das 15. und 16. — Das zweite der neu zu bildenden Generalkommandos soll in Danzig oder Bromberg seinen Sitz haben, und bedeutet eine Verstärkung der deutschen Truppen an der Ost-Grenze. Nach der Theilung der Provinz Preussen in die Provinzen Ost- und Westpreussen unterblieb die sehr angezeigte Errichtung eines neuen Armeekorps mit Rücksicht auf Russland. Nachdem dasselbe jedoch im vergangenen Jahre in den Militärbezirken Wilna und Warschau je ein Armeekorps neu gebildet hat, war ein Grund für diese Rücksichtnahme nicht mehr vorhanden. — Mit der gedachten Umbildung soll eine Truppenvermehrung, wie einige meinen, nicht beabsichtigt sein. Die oben erwähnten Artillerie-Abtheilungen zu zwei Batterien würden aus ihren bisherigen Verbänden ausscheiden und neue Abtheilungen zu drei Batterien daraus hervorgehen. Die erstere Ansicht theilen wir nicht, da eine unbedingte Verstärkung des deutschen Heeres aus der Schaffung zweier neuer Armeekorps, die sich im Kriege bekanntlich verdoppeln und verdreifachen können, resultiren muss. Auch sind wir nicht der Meinung, dass das neue französische Wehrgesetz ohne Einfluss auf die geplante Vermehrung des deutschen Heeres sei. Gleichzeitig mit derselben ist man, wie verlautet, im Kriegsministerium mit den Vorbereitungen zu einem vollständigen neuen Wehrgesetz beschäftigt. Es handelt sich dabei um grundsätzliche Aenderungen und Neuerungen in der Kadresbildung, und um eine gründliche und einheitliche Reorganisation des Heerwesens. Dem gegenüber weist die freisinnige Presse mit grosser Lebhaftigkeit auf die Forderung einer Verkürzung der Dienstzeit hin. Wenn jedoch die kürzlich veröffentlichte Angabe, dass das preussische Heer nur ca. 4200 pensionirte Offiziere besitzt, auf Wahrheit beruht, und hierin etwa auch noch die zur Disposition gestellten, aber thatsächlich

doch auch pensionirten Offiziere inbegriffen sind, so liegt es auf der Hand, dass mit dieser Reserve an Offizieren, von denen viele felddienstunfähig, die im Kriegsfall enorm vermehrte Armee nicht entsprechend mit Offizieren versehen werden kann, und dass selbst das Uebergreifen auf die Feldwebellieutenants für diesen Zweck nicht ausreicht und daher wesentliche organisatorische Aenderungen eintreten müssen.

Die Denkschrift des russischen Generalstabschefs, General Obrutscheff, über die Kriegsvorbereitungen Russlands, welche dem Zaren kürzlich vorgelegen hat, ist hier nicht unbemerkt und uncomentirt geblieben. Ehe Russland jedoch nicht über eine ähnliche Anzahl doppelgleisiger Bahnlinien wie Deutschland und ein territoriales System seiner Heereseintheilung und Dislokation verfügt, kann von einer ernstern Bedrohung Deutschlands oder Oesterreichs durch den Inhalt jener Denkschrift und ihre voraussichtlichen Folgen nicht die Rede sein. Man erfährt, dass denn auch das deutsch-österreichisch-italienische Bündniss durch die Berliner Monarchenzusammenkünfte keinerlei Erweiterung erfahren hat, dass dagegen gewisse im Ernstfall aus dem Bündniss entspringende militär-technische Eventualitäten dabei grundsätzlich geregelt worden sind.

Auf einer Studienreise begriffen bereisen gegenwärtig elf englische Offiziere, darunter der Generaladjutant im Militärdepartement, General Viscount Wolseley, Generalleutnant Sir R. Biddulph, General Wood und andere die Schlachtfelder von Elsass-Lothringen. Sy.

Leitfaden für die Vorbereitung der russischen Truppen zum Kampf. Von W. Dragomirow. I. Theil. Vorbereitung der Kompagnie. Autorisirte Uebersetzung aus dem Russischen von Freiherrn von Tettau, Lieut. im Braunschweigischen Inf.-Regt. Nr. 92. Hannover 1889. Helwing'sche Verlagshandlung. gr. 8°. 64 Seiten. Preis Fr. 2. —

Die Zahl der Schriften über Ausbildung der Infanterie ist Legion. Ueberdies beruht die Ausbildungsmethode in den meisten europäischen Heeren auf annähernd den gleichen Grundsätzen. In allen sucht man die Intelligenz zu wecken und nebstdem hält man einen grössern oder geringern Grad der Strammheit und des Drills für nothwendig.

Wenn aber ein hervorragender General und Militärschriftsteller sich mit einem Gegenstand beschäftigt, so erweckt dies immer Interesse. Aus dem Umstand, dass der Chef der Generalstabs-Akademie eine Anleitung zur Ausbildung der Kompagnie in fortschrittlichem Sinne

gibt, glauben wir entnehmen zu sollen, dass er dieselbe für die russische Armee für nothwendig hielt. Die Reglemente und Instruktionen bestimmen zwar den Gang der Ausbildung in jedem Dienstzweig, hier wird aber den Offizieren bekannt gegeben, wie die Heeresleitung wünschen muss, dass sie aufgefasst werden. Wohl aus diesem Grunde hat der Verfasser dafür das Gewicht seines Namens in die Wagschale gelegt und sagt auch, dass die Befehlshaber der Truppen ersucht werden, seine Anleitung nicht so sehr dem Buchstaben als dem Sinne nach zu befolgen. In diese Befolgung sollen sie den ganzen guten Willen und die Kraft des persönlichen Verständnisses einsetzen.

Der „Russische Invalide“ in einer Besprechung der Arbeit hat gesagt: „Das Werk sollte nicht nur Eigenthum jedes Frontoffiziers, sondern auch sein ständiger Begleiter in jeder dienstlichen Thätigkeit sein. In militärisch-litterarischer Beziehung stelle der Leitfaden eines der kostbarsten Elemente dar, welche den Ruhm des heutigen russischen militärischen Gedankens bilden.“

Eine ausführlichere Betrachtung des Leitfadens dürfte daher gerechtfertigt sein. Aus der kurzen Einleitung wollen wir nur folgende Worte anführen: „Der Erfolg der Ausbildung hängt davon ab, wie die Erziehung des Soldaten ist, d. h. in welchem Masse er von dem Bewusstsein der Pflichterfüllung durchdrungen ist. Ist er so erzogen, dass er die dienstlichen Befehle unbedingt und unweigerlich ausführt, — unabhängig davon, ob er gesehen wird oder nicht, — dann gibt der Unterricht sowohl schnelle als auch gute Frucht. Folglich geht die Erziehung voran.“

Der erste und interessanteste Abschnitt ist der Erziehung gewidmet. Als ersten Satz finden wir: „Der Kompagniechef ist für die Unterweisung nicht nur der niedern, sondern aller Chargen seiner Kompagnie verantwortlich.“ Im Verlauf wird gesagt: „Die Kameradschaft schliesst dienstliche Anforderungen nicht aus, sondern setzt sie voraus. Der duzbrüderlichen Vertraulichkeit aber sind sie zuwider — ebenso, wie diese selbst dem dienstlichen Interesse zuwider ist.“ Diesen Ausspruch dürfte man sich auch in unserer Armee merken!

Sehr richtig ist die Bemerkung, dass man bei dem Soldaten daran denken müsse, dass es weniger von der Dressur abhängt, ob die Beine im Gefecht mehr oder weniger unerschrocken marschiren, und seine Arme mehr oder weniger sachgemäss arbeiten, als vielmehr davon, wie ihm das Herz schlägt und wie der Kopf denkt. Deshalb müsse man vor allem diese beobachten

und bilden. „Jene Zeit, wo man durch die Arme und Füsse auf das Herz und den Kopf wirken zu können glaubte, ist für immer vorüber, und deshalb vorüber, weil es falsch war so zu denken, was auch durch eine Reihe von Feldzügen bewiesen worden ist.“ Und später fährt der Verfasser fort: „Man kann ein vorzüglicher Fechter und Schütze sein und doch zu gleicher Zeit nicht den geringsten Begriff von soldatischem Pflichtgefühl haben. Sucht man dagegen vor allem das soldatische Pflichtgefühl zu pflanzen, d. h. den Verstand ehrlich zu entwickeln, das Herz fest zu machen, dann macht sich das übrige von selbst... Ich meine, dass man einen von Pflichtgefühl durchdrungenen und ehrenhaft denkenden Menschen mindestens zehnmal leichter zu unterrichten vermag, als Einen, dem diese Eigenschaften ganz oder theilweise fehlen.“

Bei der Instruktion wird darauf hingewiesen, dass Zeigen vor dem langen Erklären den Vorzug verdiene; hiemit sind wir ganz einverstanden. Ebenso sei es beim mündlichen Unterricht des Soldaten nothwendig, einen, höchstens zwei Gedanken zu entwickeln und sofort dann Wiederholung zu verlangen; „Vorträge,“ sagt Dragomirow, „taugen ganz und gar nicht für den Soldaten.“

Die übrigen Winke über Soldateninstruktion sind von anerkannter Richtigkeit.

Sehr beachtenswerth ist folgende Stelle: „Der durch den Kriegsdienst geforderte und unbedingte Gehorsam charakterisirt sich durch Pünktlichkeit und Schnelligkeit in der Ausführung von Befehlen, auf der Grundlage einer unbedingten Selbstverläugnung unter der Bedingung voller Thätigkeit des Verstandes. Alle diese Anforderungen werden dadurch hervorgerufen, dass im Kriege der Erfolg von der einmüthigen Ausführung des Gedankens und Willens Eines durch die Massen abhängt. Dieser Grundgedanke unseres Dienstes zeigt, dass wenn Genauigkeit und Schnelligkeit fehlt, keine Uebereinstimmung der Handlung möglich sein wird; wenn keine Selbstverleugnung vorhanden ist, keine Bereitwilligkeit zu leiden und zu sterben, ohne welche die Erreichung der Kriegsziele undenkbar ist; wenn der Verstand nicht thätig ist, weder die Fähigkeit, den Gedanken des Vorgesetzten zu verstehen, noch Findigkeit im Ergreifen von Massnahmen, welche ihn am besten verwirklichen könnten. Wir dürfen nicht vergessen, unser Beruf ist zu vernichten und unterzugehen.“

Wir dürfen hievon die Augen nicht verschliessen. Es ist unmöglich den Krieg nicht so zu führen, dass man vernichtet und nicht untergeht; so den Krieg zu führen, dass man untergeht und nicht vernichtet, ist thöricht. Daher

muss man verstehen zu vernichten, aber auch selbst bereit sein unterzugehen. . . . „Der Soldat muss so erzogen werden, dass er sich nicht fürchtet unterzugehen, dass aber gleichzeitig sein Untergang den Feind theuer zu stehen kommt. Hiezu ist Selbstverläugnung, aber auch Verstand nothwendig.“ Der Gedanke, wie beide entwickelt werden sollen, wird dann weiter ausgeführt. Bei diesem Anlass sagt der Verfasser u. a. auch: „Wir bestärken den Soldaten im Gehorsam um so mehr, je sachgemässer unsere Anforderungen sein werden, d. h. je mehr aus jeder Forderung ersichtlich ist, wozu sie dient. Zum Beispiel: 1. Ich mache eine Zielübung einmal, zweimal, zwanzigmal hintereinander; 2. ich mache ein und denselben Gewehr-Griff ebenso zwanzigmal hintereinander; im ersten Fall versteht der dummste Soldat, während im zweiten der klügste nicht begreift, wozu es nothwendig ist. Das letztere kann man wohl zur Strafe machen lassen; dann aber muss es so geschehen, dass auch jeder merkt, dass es eine Strafe ist.“

Wir fragen, sollten diese Worte des russischen Generals nicht auch Beachtung von Seite unserer Instruktooren und Offiziere verdienen?

Das folgende Kapitel beschäftigt sich mit dem innern Dienst. Bei dieser Gelegenheit wird u. a. gesagt: „Die Grundlagen des innern Dienstes sind: 1. Führe aus was der Vorgesetzte befiehlt; 2. entferne dich nicht ohne Erlaubniss; 3. wenn dir irgend etwas geschieht, melde es deinem Vorgesetzten; 4. halte den Körper reinlich und die Kleider in Ordnung.“

Kürzer hätte sich die Hauptsache wohl nicht zusammenfassen lassen.

Was über die Strafen gesagt wird, erscheint richtig, ebenso dass die Offiziere und nicht die Unteroffiziere den Unterricht über den innern Dienst ertheilen sollen.

Es folgt dann der Wacht-Dienst. An der Spitze dieses Kapitels lesen wir: „Der Wachtdienst ist die erste Stufe zur Einweihung des Soldaten in den Dienst vor dem Feinde und hat als solche eine ungeheure Bedeutung.“ In einem frühern Werke hat General Dragomirow gesagt: „Der Soldat leiste das Gleiche im Felde, wie im Wachtdienst.“ Alle erfahrenen Offiziere haben ihm recht gegeben. Aus diesem Grunde wäre es bei uns gerechtfertigt, diesem Dienstzweige weit vermehrte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Was lässt sich von Truppen erwarten, wenn Fälle vorkommen, wie die, welche kürzlich in der Presse berichtet wurden?

Mit vollem Recht hebt der Verfasser hervor, das Wichtigste für den Soldaten sei, die Obliegenheiten der Schildwachen zu kennen.

Das folgende Kapitel ist betitelt: „Einzel-

Ausbildung und Uebergang zu der Uebung in der Abtheilung.“ Die Ausbildung im Gebrauch der Waffe soll nach Dragomirow mit den vorbereitenden Uebungen für das Schiessen und mit dem Bajonnetfechten, nicht aber mit den Griffen beginnen. Wir erfahren, dass diese Vorschrift schon seit 25 Jahren in Russland besteht.

Bei uns würden viele Instruktooren einen solchen Vorgang für unmöglich halten und dennoch mag er zweckmässig sein.

In der Gymnastik werden die Uebungen, welche militärischen Werth haben, erwähnt. Von den Ordnungsübungen, auf welche unsere Turnkünstler das Hauptgewicht legen, ist keine Rede. Als Ergänzung werden häufige Marschübungen mit vollem Gepäck empfohlen.

Dass auf das Bajonnetfechten der Russe grossen Werth legt, ist selbstverständlich.

Bei dem Schiessen wünscht der Verfasser entsprechend den russischen Reglementen, dass in geschlossener Ordnung immer, in geöffneter vorzugsweise Salven abgegeben werden. „Während der ganzen Ausbildung müsse der Soldat in der Ueberzeugung erzogen werden, dass nur Feiglinge sich im Schiessen übereilen.“ — Die Feuerleitung beschränkt sich auf Angabe des Zieles und Einstellen des Feuers, wenn der Patronenaufwand nicht den zu erwartenden Nutzen verspricht. Die Gruppenführer haben darauf zu sehen, dass die Mannschaft die Visire richtig stellt und die Kommandos genau ausführt. Ihre Hülfen haben ohne Geschrei zu geschehen.

Um die Leute zu verhindern zu schiessen, bevor es befohlen werde, sollen die Vorgesetzten bis zum Augenblick, wo sie feuern lassen wollen, vor der Front bleiben.

Er empfiehlt, nicht mit zwei Visiren zu schiessen, eine Streuung finde ohnedies statt, und sich zu hüten, die Patronenzahl beim Feuern zu bestimmen, da dieses leicht in ein schwer zu stopfendes Geknatter ausarte.

Bei der Ausbildung der Kompagnie wird bemerkt: „Die sachgemässe Ausbildung der Kompagnie für das Gefecht bilde die Grundlage der gesammten Ausbildung der Infanterie.“ Bei den Uebungen eine kurze Besprechung folgen zu lassen, wird empfohlen. Fünf oder zehn Minuten lang werde der Soldat schon zuhören. In dieser Zeit könne man ihm schon viel Nützliches mittheilen.

Um beim Exerzieren die Aufmerksamkeit rege zu erhalten, werden eigenthümliche Mittel vorgeschlagen, z. B. bei dem Frontmarsch: „Gerade Nummern Rechtsum kehrt — Marsch!“ dann wieder: „Ganze Kompagnie Rechtsum kehrt — Marsch!“ Die Leute marschiren einander entgegen. Es müsste dieses den reinsten Contretanz abgeben!

Mehr empfehlen dürften sich die sog. stummen Uebungen der Kompagnie nach Bewegungen und Zeichen des Kompagniechefs. Es entspricht dieses den Bewegungen unseres viel zu sehr vernachlässigten Schwarmes.

Es folgen sodann Betrachtungen über die Anwendung des Exerzier-Reglements. Hier wird u. A. gesagt: Beim Ueben jeder Formation müsse der Chef sich auf die Frage Antwort geben und diese durch die Ausführung verwirklichen: Was thue ich, wenn der Feind in der Front, in dieser oder jener Flanke, oder in einer andern Richtung erscheint? Was thue ich, wenn es Infanterie, wenn es Kavallerie, wenn es Artillerie ist?

Es werden viele Beispiele angeführt, die auch bei uns bei der Stellung von Exerzieraufgaben von den Instruktoren verwerthet werden könnten und sicher weit lehrreicher wären, als diejenigen, welche jetzt meist gestellt werden.

Den Schluss bildet eine ausführlichere Besprechung des Manöverirens, und zwar sowohl der Marschbewegungen, wie des Manöverirens innerhalb der Schuss-Sphäre. Letzteres umfasst das Tirailiren, die Ortsgefechte und die Vorbereitung zum Feldwachtdienst. Auch hier finden wir sehr beachtenswerthe Ansichten. Mit einiger Vorsicht sind die Bemerkungen über die Attaque aufzunehmen. Der Verfasser, ein grosser Verehrer der Suworow'schen Taktik, legt dem Bajonnet wohl mehr Werth bei, als es in dem Zeitalter der Repetirgewehre verdient.

Viele unserer höhern Offiziere und Instruktoren glauben in den deutschen Vorschriften und ihren Erläuterungen das Rezept zum Siege gefunden zu haben. Wer diesen Auszug mit Aufmerksamkeit gelesen, wird vielleicht finden, dass heute auch in Russland sehr beachtenswerthe Ansichten über militärische Erziehung und Ausbildung verbreitet sein können.

Auf jeden Fall ist Kenntniss und Nachahmung einer einzelnen, selbst der am weitesten fortgeschrittenen, Armee weniger nützlich, als der Vergleich der Einrichtungen und Vorschriften der verschiedenen Heere. Allerdings kostet dieses mehr Mühe, fördert aber auch ungleich mehr das eigene Wissen und bewahrt vor Einseitigkeit.

Herr von Tettau hat sich nach unserer Ansicht ein Verdienst erworben, dass er die neueste Arbeit des Generals Dragomirov den Offizieren der deutschsprechenden Armeen zugänglich gemacht hat.

Eidgenossenschaft.

— (Ernennung.) Herr Major Heinrich Ziegler in Winterthur wird vom h. Bundesrath unter Beförderung zum Oberstlieutenant zum Divisionsarzt der VI. Division ernannt.

— (Für die Verpflegung der III. Armeedivision) beim diesjährigen Truppenzusammenzuge kamen folgende Verpflegungsartikel zur Verwendung:

Fleisch: Von den Herren Gebr. Pulver in Bern wurden der Verwaltungskompagnie III 133 Stück Ochsen mit einem Totalgewicht (in $\frac{1}{4}$ gewogen) von 51,326 Kilos geliefert, davon wurden an Nierenstücken 6346 Kilos zurückgewogen, so dass 44,980 Kilos = 140,562 Rationen zur Vertheilung gelangten. Ferner kamen an Fleischkonserven zur Distribution: 10,471 Rationen Corned-Beef und 11,355 Rationen Ochsenfleisch in Bouillon aus der schweizerischen Konservenfabrik in Rorschach.

Brod: Von der Firma J. Schenk und Söhne in Bern und Burgdorf wurden 88,400 Kilos Mehl geliefert, aus dem 120,673 Kilos = 160,898 Rationen = 80,449 Stück Brod gebacken wurde.

Ausser diesen beiden Hauptverpflegungsartikeln kamen noch zur Verwendung:

Suppentafeln: 4730 Rationen der Lebensmittelgesellschaft in Basel, 5748 Rationen von Hermann Ludwig in Bern.

Wein: 17,445 Liter von HH. L. Berthoud & Cie. in Bern.

Käse: 2720 Kilos von Herrn J. Anderes in Aetigen.

Die Fleischkonserven wurden den 6. und 12. September an die Truppen vertheilt, das erste Mal mit Suppentafeln. Extraverpflegung, bestehend in je $\frac{1}{2}$ Liter Wein und 80 Gramm Käse per Mann und per Tag, kamen den 7., 10. und 11. September zur Austheilung.

Hafer: 18,386 Rationen = 91,930 Kilos.

— (Die neuen blinden Patronen mit Holzpfropfen) veranlassen den „Fr. Rhätier“, denselben einen Leitartikel zu widmen und zu ersuchen, in der gesammten Presse möchte davon Notiz genommen werden. Wir entsprechen diesem Wunsche. Nach ausführlicher Beschreibung der neuen, uns wohl bekannten Patronen und des Geschosses von Lindenholz wird behauptet, dass bei dem diesjährigen Truppenzusammenzug viele Verwundungen davon hergekommen seien, dass viele Pfropfen nicht, wie geschehen sollte, bei dem Verlassen des Laufes in Stücke zersprengt worden seien; einzelne Pfropfen seien bis auf 200 m. weit geflogen. Zwei Soldaten hätten durch Pfropfen schwere Verletzungen davon getragen, ebenso eine grosse Anzahl anderer Wehrmänner, Soldaten und Offiziere, leichtere, stark blutende Wunden an Kopf und Hals.

Ob die letztere Behauptung richtig ist, vermögen wir nicht zu beurtheilen, da uns alle Angaben fehlen. Wenn Verwundungen vorgekommen sind, so dürfte dieses davon herrühren, dass die Leute auf zu kurze Distanz noch auf einander gefeuert haben. In diesem Falle waren auch bei der frühern blinden Patrone Verletzungen möglich.

Bei manchen Gelegenheiten, wo viele der neuen blinden Patronen verbrannt wurden, haben wir nachgesehen und nur Splitter der Pfropfen gefunden. Ein einziges Mal, und zwar das letzte Jahr am Fusse des Dachsenberges, haben wir eine Anzahl ganze Holzpfropfen auf ungefähr 20 m. von den Schützengräben der 4. Division gefunden.

Unsere Ansicht ist, wenn die vorgeschriebene Distanz eingehalten wird und auf 50 m. das Feuer eingestellt wird, so kommen keine Verwundungen durch die Pfropfen vor.

— (Versuche mit dem neuen Pulver.) In Lausanne fanden am 27. September bei der dort im Dienste stehenden Infanterierekrutenschule grössere Versuche mit dem neuen schweizerischen rauchlosen Pulver statt. Es ist eine Beruhigung, schreiben die Zeitungen, zu wissen, dass auch mit dem Vetterligewehre diese neue Errungen-